

Zeitschrift: Der Traktor und die Landmaschine : schweizerische landtechnische Zeitschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Landtechnik
Band: 23 (1961)
Heft: 13

Artikel: Landmaschinenproblem - Generationenproblem
Autor: Zuber, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

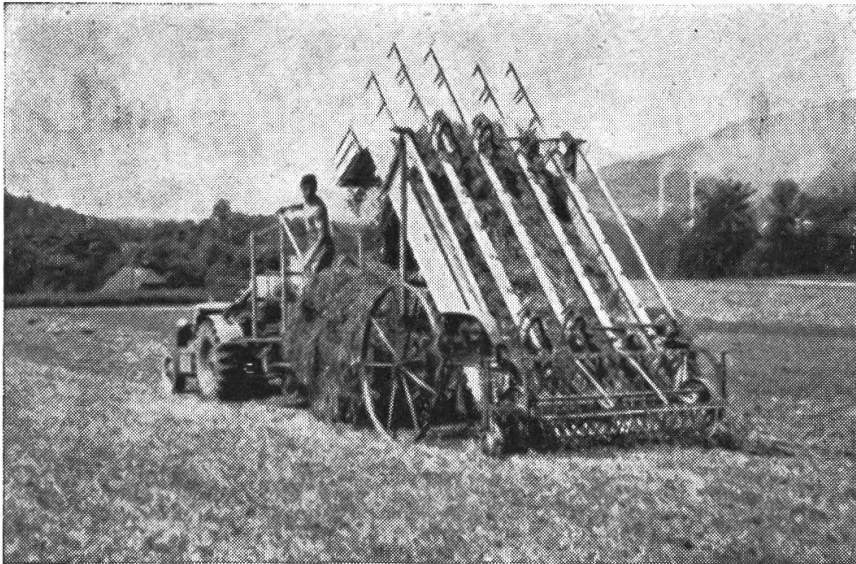
Landmaschinenproblem — Generationenproblem

von H. Zuber, kant. Maschinenberater, Zürich

In manchen Familien hat es wegen der Anschaffung einer Landmaschine oder eines Gerätes schon Unstimmigkeiten oder gar Streit gegeben. Es sind Fälle bekannt, wo die Anschaffung einer Maschine eine regelrechte Trennung der sonst so friedliebenden Bauernfamilie bewirkt hat. Untersuchen wir einen solchen Zwiespalt, so wird sich fast immer die alte Generation gegen die junge in verschiedene Lager verschanzen. Es liegt also die Behauptung nahe, dass durch die Mechanisierung der Familienbetriebe viel Unfriede und Spannung entstehe. Viele werden sagen, das sei naturbedingt, dass Alt und Jung nicht gleicher Meinung seien. Aber wie überall, mit einwenig gutem Willen, und etwas mehr gegenseitiger Achtung liesse sich manche Spannung lösen. Für den aussenstehenden Dritten ist es dann oft schwer, zu entscheiden, welcher der beiden Parteien er sich anschliessen soll. Hilft er den Alten, so hat er die Jungen im Rücken, andernfalls ist es genau umgekehrt.



Versuchen wir zuerst einmal unsere Väter zu verstehen. Die Jungen sollten sich einmal Zeit nehmen, und überlegen, unter was für Umständen ein Bauer vor nur ca. 40 Jahren einen Betrieb aufgebaut und bewirtschaftet hat. Das heute leider oft als altmodisch taxierte Pferd hatte noch nicht einmal in jedem Betrieb Einzug gehalten. Viele kleinere und ärmere Betriebe bedienten sich noch des Hornviehs als Zugmittel. Die Mähmaschine war auch noch nicht auf jedem Betrieb zu Hause. Die ersten Schwadenrechen wurden nur von wenigen, damals ganz modernen Bauern zum Einsatz gebracht. Im Ackerbau brauchte man den Selbsthalterpflug, die Zinkenegge und die damals schon kombinierten Pferdehacken. In den Inseraten der landw. Zeitschriften wurden die ersten Säma-



schinen angepriesen. Die grösste Umwälzung war wahrscheinlich der Einzug der Elektrizität. Unsere Grossväter kamen ob der neuen Beleuchtung nicht aus dem Staunen heraus. Die Damals-Jungen jubilierten, dass sie die Jauchepumpe, die Futterschneidmaschine und die Brennholzfräse mit der neuen Kraft antreiben konnten, sogar teilweise auch das Heu abladen nicht mehr von Hand machen müssten. Aber trotz all dieser Mechanisierung war doch der Hauptteil der anfallenden Arbeit von Hand und mit geeigneten Gerätschaften zu erledigen. Der mechanische Stolz eines damaligen Jungbauern galt wahrscheinlich einem einwandfreien Dangel an der Sense, oder die alleinige Handhabung eines Pfluges, und die richtige Anwendung eines Treibriemens. Grundlegende Neuerungen wurden sehr skeptisch, und erst nach einigen Jahren aufgenommen. Es war auch recht so, denn Arbeitskräfte gab es genug, lebte doch der Fabrikarbeiter noch unter ähnlichen Verhältnissen, wie die Landwirtschaft. Wir sehen, mechanisiert wurde also schon damals, aber mit dem grossen Unterschied, dass eine Neuerung vielleicht über eine halbe Generation Gültigkeit hatte. Vielleicht haben die Dreissigerjahre mit dem Ueberangebot an Arbeitskraft sogar einen Stillstand in der technischen Entwicklung gebracht.

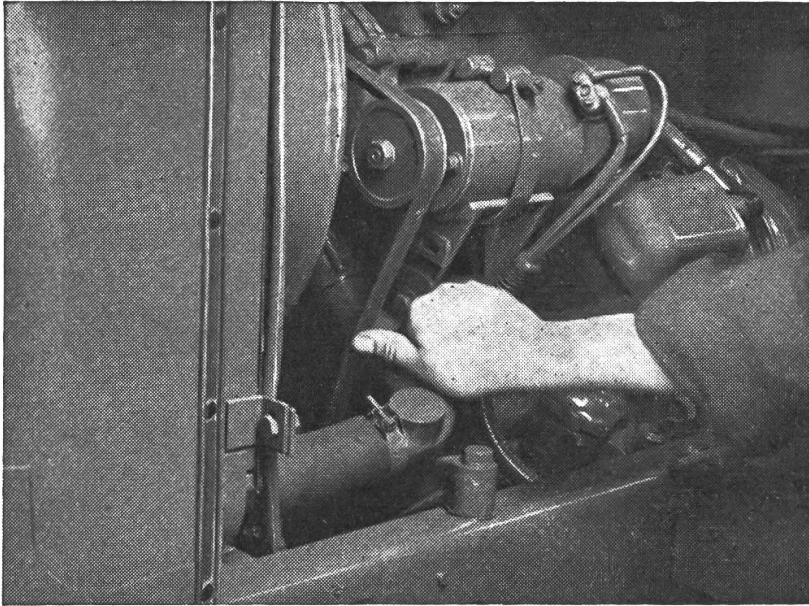
Kann sich nun die junge Generation in diese Zeit zurückversetzen, und kann sie in Gedanken damals auf ihrem Hof mitarbeiten, dann wird sie auch die Denkens- und Handlungsart unserer heutigen Väter verstehen können. Jedem rechtschaffenen Menschen wird eine Arbeit, die er jahrzehntelang mit Freude und Begeisterung ausgeführt hat ans Herz wachsen, und er wird sich nur mit grosser Ueberwindung davon lösen können. Zudem hatte damals das Geld einen ganz anderen Wert. Erarbeitete Ersparnisse genossen eine viel tiefere Wertschätzung. Dass es manchen Vater schmerzt, tausende von Franken für eine Maschine auszugeben, und dazu noch ahnt, dass die Anschaffung vielleicht nur für wenige Jahre Gültigkeit haben soll, das muss einen Grossteil der Jungen etwas nachdenklicher stimmen. Die Jungen sollen sich zudem vor Augen führen, dass es wahrscheinlich in der heutigen, kurzlebigen Zeit noch viel schneller gehen wird, bis ihr Gedankengut veraltet ist. Viel schneller als heute, werden

dann seine Kinder mit der ungerechten Kritik an ihn herankommen und ihn vielleicht fast zum Verzweifeln bringen.

Selbstverständlich kann der Spiess auch umgekehrt werden. Ebenso viele Fehler werden von den Alten in allen möglichen Formen den Jungen gegenüber gemacht. Manches Selbstverschulden liegt bei den zahlreichen Eltern, die klagen, kein eigener Nachkomme wolle einmal den Betrieb übernehmen. Es ist einfach falsch, zu glauben, damals hätte man ohne die vielen teuren Maschinen und Einrichtungen die Arbeit auch rechtzeitig erledigen können. Nur sei man früher aufgestanden und habe am Abend später Feierabend gemacht. Als einzigen Grund, dass ihre Kinder wegziehen, lassen diese Leute vielleicht gelten, am andern Ort hätten sie eben Feierabend, einen grossen Lohn und geregelte Ferien. Statt ihnen etwas zu bieten, ihnen einen Jugendtraum wohlüberlegt zu erfüllen, ruhen sie selbstsicher auf ihrem Ersparten aus. Sie fühlen sich sogar noch übergücklich, dass sie ein Vermögen in all' den Jahren erraggert haben.

Vielerorts würde die Anschaffung einer Maschine in irgend einer Form bestimmt Wunder vollbringen. Vergessen wir nicht, heute kennt die Mehrzahl der noch nicht einmal schulpflichtigen Knaben mehr Auto- und Traktormarken als sein Vater. Deswegen die Jugend zu verurteilen ist sinnlos. Das Zeitrad mit der damit verbundenen Denkensart können wir nicht zurückdrehen. Vielmehr besteht die Aufgabe darin, die Gegenwart wahr zu nehmen und mit allen Mitteln zu versuchen, sie zu verstehen. Dass ein junger Bauernbube heute alles Interesse für Motoren und Maschinen, und deren Lärm und Gestank hat, ist eine absolut normale Zeiterscheinung. Ueberall wo er sich bewegt, immer ist er direkt oder indirekt mit der Maschine verbunden oder umgeben. Dieser ständige Kontakt hält die Jungen in ihrem Bann. Das war aber früher schon so, oder hatten unsere Väter etwa mehr Interesse an Stricknadeln oder Kinderpflege? Der Stolz galt früher einem eigenen Pferd, vielleicht sogar einem Eidgenossen. Dadurch wurde an vielen Orten das Nützliche mit dem Schönen verbunden. Mit viel





Begeisterung und Liebe wurde teilweise ganz unbewusst die bäuerliche Arbeit angespornt und bestimmt schon damals mancherorts der Nachwuchs erhalten. Viele, die das im Unterbewusstsein erleben durften, jammern heute ob der Interessenlosigkeit der heutigen Jugend. Dass es heute ein neuzeitlicher Traktor, ein Einachser oder sonst eine Maschine sein kann, die die Begeisterung wecken, wollen viele nicht verstehen. Wie mancher Sohn, und mag er noch so jung sein, könnte auch heute noch auf diese Art gewonnen werden. Ein so grosses Ding sein Eigen nennen zu dürfen, kann auch jetzt noch erstrebenswert erscheinen. Es pflegen und behüten können, damit fahren zu dürfen, dem Vater, der Familie, ja sich selber die Arbeit erleichtern und sogar beschleunigen zu können, das muss auf eine bestimmte Art Wunder wirken. Die Erhabenheit, die uns fast allen angeboren ist, spiegelt sich so gross, dass meistens all das Schöne, das der gleichaltrige Nichtlandwirt besitzt, ins Nichts zusammen schmilzt. Vergessen wir nicht, die Industrie lockt uns die Arbeitskräfte weg, die Gründe dafür sind uns allen klar. Gerade deshalb müssen wir versuchen, die Gegenwart in der wir alle leben, zu verstehen, und mit allen Mitteln für Abhilfe zu sorgen. Sicher kann hier die Mechanisierung, selbstverständlich richtig angewendet, auch einen rechten Beitrag dazu leisten.

Mancher Vater wird ob diesem Gedankengang den Kopf schütteln. Der andere als Gegensatz wird auf nächste Weihnachten dem Kinde sein Sparbüchlein in die Hand drücken, mit der Bitte, es möge sich alle nur wünschenswerten Maschinen kaufen. Beides ist falsch. Unsere Familienbetriebe sind so vielgestaltig, das Maschinenangebot so ungeheuer gross, die Ansichten wegen der Mechanisierung gehen so krass auseinander, dass es in jedem Einzelfall einer gründlichen Abklärung bedarf. Vielfach sind zudem die Betriebsinhaber zu wenig auf dem Laufenden, meistens weil sie keine besondere Zuneigung zur Maschine empfinden. Sie sehen wohl wie es der Nachbar oder Bekannte macht, sie ziehen aber für sich selber angewendet, oft einen falschen Entschluss. Auch die Angst, sein mühsam verdientes Geld falsch auszugeben, schreckt viele Bauern von

einem Entschluss zurück. In diesen Fällen sollten sich die Leute beraten lassen. Vielleicht braucht es dazu eine gewisse Ueberwindung von Schamgefühlen. Ueberall kann heute Rat geholt werden. Sei es bei einem ehrlichen Bekannten, bei einem vertrauten Maschinenhändler oder bei einem Betriebs- und Maschinenberater. Selbstverständlich können diese Leute nur raten und behilflich sein, Teilprobleme zu lösen, und versuchen, das folgende Ziel zu erreichen:

Eine Maschine soll möglichst gut sein und rentieren, sie soll die Arbeit erleichtern, sie soll die Arbeitszeit verkürzen, und selbstverständlich soll sie helfen, viel Arbeitskräfte zu sparen. Sie kann aber auch Freude bringen. Und tut sie das, dann hat sie ihren Zweck erfüllt.

(Bebilderung besorgt durch die Redaktion)

DER WINKELDREHPFLUG
CERES
ARBEITET SELBST IN DEN
SCHWIERIGSTEN BODEN-
VERHÄLTNISSEN ZU IHRER
VOLLEN ZUFRIEDENHEIT



**Dokumentieren Sie sich über die einmaligen Vor-
züge der patentierten Konstruktion dieses Pfluges.
Konkurrenzlose Preise.**

Allamand s.a. Ballens

OLMA St.Gallen Halle 5a Stand 277